

UNPLUGGED – ELTERN
HINTERGRUND UND HINWEISE
FÜR DIE ELTERNABENDE.

Setzen Sie diese Anleitung bitte
zusammen mit der Einführung und den
Unterrichtseinheiten ein.



PRÄVENTIONSPROGRAMM FÜR ELTERN

In den letzten Jahrzehnten wurden in der Forschung sehr viele Belege erbracht, dass die Einstellungen und Verhaltensweisen von Eltern im Sinne von Schutz- und Risikofaktoren direkt mit dem Drogenkonsum von Kindern in Verbindung gebracht werden können (Brook J.S. et al. 1990; Petraitis J. et al, 1995; Steinberg L. et al., 1992; Mendes F. et al., 1999; Simons-Morton B. et al., 1999, Velleman R. et al., 2000). Daher scheint es sehr wichtig zu sein, Eltern in Präventionsprogramme, die sich an Jugendliche im Alter von 12 bis 13 Jahren richten, einzubeziehen, um die Wirksamkeit der Intervention zu erhöhen.

Allgemeines Ziel des Programms:

Die Aufmerksamkeit der Eltern für Risiko- und Schutzfaktoren in der Familie, die mit dem Drogenkonsum in der frühen Adoleszenz verbunden sind, soll verstärkt werden und die Eltern sollen zu einem autoritativen Erziehungsstil ermutigt werden. Unter diesem Erziehungsstil verstehen wir die Verbindung von hoher Kontrolle und positiver Förderung des Autonomiestrebens eines Kindes. Ein derartiger Zugang erfordert eine beruhigend und beschützende Haltung der Eltern, die mit Akzeptanz der sowie Ermutigung zu unabhängigen Entscheidungen des Kindes verschmolzen ist.

Speziellere Ziele:

- Information der Eltern über den Einfluss der Familie auf den Substanzkonsum von Jugendlichen
- Wecken von Verständnis bei den Eltern für die Veränderungen der Kinder, die diese im Entwicklungsprozess und in der Identitätsbildung während der Jugend durchlaufen, und Einordnung des Substanzkonsums in diesem Rahmen
- Hilfestellungen für die Eltern, klare Regeln in der Familie einzuführen, und Verbesserung ihrer Verhandlungsfertigkeiten
- Sensibilisierung der Eltern für Strategien, die die familiäre Bindung erhöhen

Das Elternprogramm umfasst:

- Drei Elternabende pro Schule (Frequenz: einmal monatlich)
- Information der Eltern über ein Faltblatt, das an alle Eltern der Zielgruppe verteilt wird.

Aufbau der Intervention:

Die im Folgenden beschriebene Intervention richtet sich an die Eltern der Schülerinnen und Schüler, die am EU-DAP-Präventionsprogramm teilnehmen (Hauptintervention). Diese Intervention wird in allen Schulen eingesetzt, die sich auch an der Eltern-Komponente des EU-DAP-Programms beteiligen, und die Zielgruppe sind die Eltern der zwei teilnehmenden Klassen (ungefähr 80-100 Personen).

Wenn man die Erfahrungen vieler Spezialisten berücksichtigt, so ist die Anwesenheitsrate von Eltern bei Gruppensitzungen sehr gering (es wird geschätzt, dass die Teilnehmerate von Eltern, die zu einem Gruppenangebot eingeladen wurden, bei weniger als 20% liegt). Daher beinhaltet dieses Programm keine geschlossenen Elterngruppen, sondern ist in Form von drei offenen Gesprächen mit verschiedenen Themen aufgebaut.

Die Eltern werden – mittels Brief – zu jedem Treffen getrennt eingeladen, um die Teilnehmeraten zu erhöhen. Gleichzeitig werden die vermittelten Informationen und die Gesprächsthemen jedes Treffens anschließend über ein Faltblatt an alle Eltern der Zielgruppe gesandt. Es kann etwas Mühe kosten, unter den Eltern „Freiwillige“ zu finden, die bei der Zusammenfassung der Treffen helfen und diese in dem Faltblatt dokumentieren.

In dem Brief werden die Eltern auch über das gesamte Programm und die EU-DAP-Intervention informiert.

Jeder Elternabend ist gegliedert in:

- a. Eröffnungsaktivität
- b. Vortrag
- c. Diskussion im Plenum
- d. Arbeit in Kleingruppen
- e. Rollenspiel
- f. Abschluss

Einige Anmerkungen zu den vorgeschlagenen Methoden:

Es gibt viele Belege dafür, dass der Einsatz interaktiver Methoden in Präventionsprogrammen deren Effektivität erhöht: „Präventionsprogramme sind am erfolgreichsten, wenn sie interaktive Techniken – wie Gespräche mit Peers, Gruppen und Rollenspiele mit den Eltern – einsetzen, die eine aktive Einbeziehung in das Lernen über Missbrauch und Fähigkeiten zur Verstärkung erlauben“ (Präventionsprinzip 15, National Institute on Drug Use 2003).

Da in einigen Kulturen jedoch die aktive Einbeziehung von Teilnehmern Unwohlsein oder Irritation verursachen kann, liegt es im Ermessensspielraum des Trainers, die Anleitungen an die jeweilige Elterngruppe anzupassen. In diesem Sinne können die Trainer die Drehbücher der Rollenspiele als Ausgangspunkt für ein Gespräch mit den Eltern verwenden, statt sie szenisch darzustellen, oder die Themen zunächst in Kleingruppen und dann im Plenum besprechen.

Das Faltblatt für die Eltern enthält:

1. Eine Zusammenfassung des Vortrags
2. Eine kurze Beschreibung der Hauptthemen, die auf dem Treffen besprochen wurden
3. Hinweise auf Bücher für die Eltern

Dauer jedes Treffens: 3 Stunden

Für jede Schule sind 3 Elternabende vorgesehen mit den folgenden Themen (einmal monatlich – parallel zur Intervention für die Schüler):

1. Besseres Verständnis der Jugendlichen
Themen: Information über psychologische und soziale Merkmale der Jugend – Information über Drogen – Substanzkonsum als Teil des experimentellen

Risikoverhaltens von Jugendlichen – Einfluss und Rolle der Familie in dieser Entwicklungsstufe

2. Die Erziehung eines Jugendlichen bedeutet gemeinsame Entwicklung
Themen: Prozess der Autonomie und Identitätsentwicklung bei Jugendlichen – Konflikte zwischen den Generationen und die notwendige Entwicklung von Familien – Elterliche Selbstsicherheit
3. Eine gute Beziehung mit meinem Kind zu haben bedeutet auch, Regeln und Grenzen zu setzen
Themen: Autorität ohne autoritär zu sein – Beobachtung ohne Unterdrückung – Verhandeln ohne Machtverlust – Setzen klarer Grenzen in der Familie zum Substanzkonsum

Aufgaben für den Programmleiter:

- ✓ Einladung der Eltern zu jedem Treffen
- ✓ Durchführung jedes Treffens mit den definierten Zielen, Strukturen und Methoden
- ✓ Erstellung des Faltblatts für jedes Treffen und Verteilung an die Eltern
- ✓ Auswertung jedes Treffens

1. Besseres Verständnis der Jugendlichen

Ziele:

- Unterstützung der Eltern, die Veränderungen, die ihre Kinder bzgl. der Entwicklung und Identitätsbildung in der Jugend durchlaufen, zu verstehen und auch Substanzkonsum in diesem Rahmen zu verstehen
- Sensibilisierung der Eltern über den präventiven Einfluss, den die Familie auf den Substanzkonsum von Jugendlichen haben kann

Eröffnung (30 Minuten)

- Vorstellung des Gruppenleiters und der Gruppenmitglieder
- Vorstellung der Ziele des Elternprogramms
- Klärung der Ziele für das aktuelle Treffen (Bestimmen von „Freiwilligen“ für das Faltblatt)
- Brainstorming: „Was macht die Erziehung von Jugendlichen schwierig?“ (Mögliches Resümee: Kinder in diesem Alter verändern sich in einer Art und Weise, die für Eltern nicht vorhersagbar ist)

Vortrag: (20 Minuten)

- Lassen Sie uns einmal schauen, wie man sich als 12- oder 13- jähriger Jugendlicher fühlt und welche Aufgaben junge Menschen während ihrer Jugendzeit erfüllen müssen.

Entwicklung in der frühen Jugend

Das Jugendalter wird häufig als ein Übergangsstadium im Leben beschrieben, in dem der Übergang von der Kindheit in das Erwachsenenalter bewerkstelligt wird.

Es wird jedoch auch häufig als eine „schwierige“ Phase beschrieben, als Zeit, in der die Fähigkeit einer Familie zu Veränderungen oder zur Anpassung an Veränderungen herausgefordert wird.

Oft werden Eltern auch mit Zweifeln konfrontiert, ob sie die Entwicklung ihrer Kinder überhaupt noch beeinflussen können.

Das Jugendalter (oder auch: die Adoleszenz) als Altersspanne beginnt üblicherweise im Alter von 11 oder 12 Jahren (einige würden eher von 13 oder 14 Jahren ausgehen) und wird bestimmt von enormen Veränderungen in vielen Bereichen der kindlichen Entwicklung:

- Körperliche Veränderungen (Form und Funktion des Körpers wandeln sich)
- Bedeutsame Veränderungen in der Persönlichkeit – Identitätsentwicklung
- Veränderungen im Sozialverhalten (die Gruppe der Gleichaltrigen wird eine wichtige soziale Bezugsgruppe)
- Enorme Fortschritte im logischen Denken (schrittweise Entwicklung im Bereich des abstrakten Denkens)
- Ausdifferenzierung moralischer Urteile
- Formulierung eines persönlichen Wertesystems

Die allgemeinen Entwicklungsaufgaben, die ein Jugendlicher Schritt für Schritt auf dem Weg in das Erwachsenenalter erfüllen muss, sind die folgenden:

- Vertrautwerden mit den körperlichen Veränderungen und Akzeptanz des Körpers als ein Teil von ihm/ihr
- Verständnis für und Umgang mit Gefühlen
- Erwerb eines ausgeglichenen Selbstbildes und einer stabilen Identität, die es ihm/ihr als Person erlauben, sich leicht an die Rollen als Mitglied einer Gesellschaft, als Mitglied einer besonderen Gruppe in der Gesellschaft, gegenüber anderen und gegenüber einer bestimmten Person anzupassen
- Beim Wechsel von einer Rolle in die andere benötigen Jugendliche die Fähigkeit, kreativ zu denken, spontan zu sein (um neue Lösungen in vertrauten Situationen zu finden) und auch bereit zu sein, in neuen und manchmal unbekanntem Bereichen zu experimentieren.
- Unabhängig zu werden und seine/ihre Rolle in der Familie mit neuen Perspektiven zu definieren
- Fähigkeit, abstrakt zu denken und Dinge aus der Perspektive anderer zu sehen
- Formulierung persönlicher Werte und „Einstellungen zum Leben“

Zweifellos wird die Basis für viele dieser Entwicklungsaufgaben in den vorherigen Stufen der kindlichen Entwicklung gelegt. Nichtsdestotrotz ist die Adoleszenz eine Phase des Wechsels und eine Gelegenheit für Eltern, ihre Kinder auf entscheidende Art und Weise zu beeinflussen. Wie auch immer das Niveau der Kompetenzen und des Selbstwertes einer jungen Person am Beginn der Adoleszenz ist, dieses Niveau wird im Jugendalter entweder steigen oder fallen – in Abhängigkeit von der Ermutigung oder der Zurückweisung, die das Kind bei der Bewältigung mit den enormen Veränderungen im eigenen Leben und um es herum erfährt.

Jugendliche im Alter von 12 bis 13 Jahren sind üblicherweise in der ersten Phase der Adoleszenz. Diese Phase wird auch als Übergangsstadium zwischen der Kindheit und der Adoleszenz gesehen. Die meisten Eltern und Lehrkräfte kennen es sehr gut, dass Kinder in diesem Alter sehr oft und unvorhersagbar zwischen „reifem“ und „kindlichem“ Verhalten wechseln und umgekehrt.

Spezifischere Merkmale dieses Alters sind:

- Die körperlichen Veränderungen sind sehr bedeutsam – dabei ist eine große Spanne in den körperlichen Veränderungen zwischen den Jugendlichen festzustellen und es gibt häufig große Unterschiede in der Entwicklung.
- Auch körperliche Veränderungen zeigen sich oft in unterschiedlichem Verhalten. So kann zum Beispiel der fragile Selbstwert eines jungen Menschen sehr stark von seinem Körperbild beeinflusst werden.
- Dieses Alter ist eine zutiefst emotionale Phase. Die Ausschüttung von Hormonen führt zu intensiv empfundenen Emotionen, die das Verhalten eines Jugendlichen beeinflussen und oft auch kontrollieren (typisch sind plötzliche Stimmungsschwankungen). Es ist auch eine Zeitspanne, in der der Verlust der Kindheit Trauer verursachen kann.
- Die Jugendlichen realisieren, dass sie einzigartige Individuen sind und dass sie ihre neue Rolle in der Familie und der Gesellschaft als Ganzes finden müssen. Oft wechseln die Kinder in diesem Alter von der Grundschule in eine

weiterführende Schule, was ihr Bedürfnis nach einer neuen Definition ihrer Rolle verstärkt (mit mehr Unabhängigkeit, aber auch mehr Verpflichtungen konfrontiert zu sein).

- Sexuelle Phantasien und neue Gefühle gegenüber Personen beider Geschlechts verwirren junge Menschen oft.
- Es handelt sich um eine Zeitspanne, in der die Selbstaufmerksamkeit erhöht ist, die Jugendlichen sehr auf sich konzentriert sind, aber immer noch ein verschwommenes Selbstbild haben.
- Sie fühlen sich oft „anders“, „einsam“ oder „nicht verstanden“ von anderen, besonders von ihrer Familie (Phantasien darüber, adoptiert zu sein).
- Ihre übliche Art und Weise, Probleme zu lösen, kann aggressiv, submissiv oder kooperativ sein. Ihr Verhalten hängt davon ab, wie sie von anderen behandelt werden, den Beispielen, die ihnen vorgelebt werden, oder es kann auch durch eine vorübergehende Abwehr der Unsicherheit durch unbekannte Gedanken und Gefühle bestimmt sein.
- Während dieser Phase haben viele Jugendliche feste Vorstellungen darüber, wie Dinge sein sollten und tendieren zu der Annahme, dass es nur einen richtigen Weg gibt, Dinge zu tun, während gleichzeitig ihre Fähigkeit zum logischen Denken wächst (dies kann zu endlosen Diskussionen und der Befürwortung einer einzigen Lebenseinstellung führen). Bis ihre Fähigkeit zum abstrakten Denken entwickelt ist, sind sie kaum in der Lage, Dinge aus der Perspektive einer anderen Person zu sehen oder sich Gedanken darüber machen, wie andere über ihre Handlungen denken.
- Von den Fähigkeiten zu logischem Denken in diesem Alter ausgehend, denken Jugendlichen hauptsächlich auf die direkte Vergangenheit und Gegenwart orientiert und sind nicht in der Lage, langfristig zu planen oder Konsequenzen ihres Verhaltens in Betracht zu ziehen, während sie handeln (sie neigen auch zu direkter Bedürfnisbefriedigung).
- Während dieser Zeitspanne kommt es auch zu einer sehr wichtigen Veränderung: Der Ablösungsprozess von der Familie beginnt. Jugendliche richten sich noch sehr stark nach äußerer Kontrolle und Autorität, können aber ablehnen, ihre Eltern in dieser Funktion zu akzeptieren. Die Gruppe der Gleichaltrigen wird wichtiger und kann auch die Eltern darin ersetzen, Sicherheit und Führung zu geben.
- Fehlverhalten ähnelt in dieser Phase kindlichem Fehlverhalten: Die Jugendlichen halten sich an Regeln nur, so lange sie nicht dabei erwischt werden, wie sie die Regeln brechen. Lügen kann ein Teil ihres Lebens werden und zeitliche Grenzen werden ständig neu verhandelt. Ein unaufgeräumtes Zimmer zu haben, Pflichten im Haushalt zu ignorieren, Rauchen, Trinken und langes Ausgehen kann ein ungünstiger Ausdruck ihrer Bestrebungen sein, die Eltern als Autoritätspersonen herauszufordern und unabhängig zu werden.
„Die begrenzte Fähigkeit des Jugendlichen, weit in die Zukunft zu blicken, und die Tatsache, dass der Selbstwert von den ‚jetzt‘ präsenten Dingen und

Menschen abhängt, kann sie in alle Arten risikoreicher Aktivitäten führen“
(Myers, 1996).

Diskussion im Plenum (15 Minuten):

Klärung von Fragen und Kommentare zum Vortrag

Arbeit in Kleingruppen: (15 Minuten)

- Aufgaben: Diskutieren Sie in den Gruppen
„Wie viele Jugendlichen in dieser Altersspanne nehmen nach Ihrer Meinung Drogen? Unterscheiden Sie dabei bitte legale und illegale Drogen und auch einen Konsum irgendwann einmal im bisherigen Leben und den Konsum im letzten Monat.“

(Vielleicht ist eine leere statistische Graphik, die farblich ausgefüllt werden soll, eine einfache und witzige Art für diese Aufgabe.)

„Was macht Kinder in der Jugend empfänglicher für den Konsum von Drogen?“

Zusammenfassung: (30 Minuten)

- **Zusammenfassung**
- **Vorstellung statistischer Daten zum Substanzkonsum in dieser Altersgruppe (EMCDDA-Bericht)**
- **Vorstellung: Warum sind Jugendliche für Substanzkonsum empfänglich?**

„Jugendliche sind wegen der übergangsartigen und wechselhaften Ausprägung ihrer Gefühle, Abwehrmechanismen und gesamten Persönlichkeit während dieser Lebensphase für die Effekte des Drogenkonsums besonders empfänglich“ (Brook J.S. et al., 1990, p.117).

Sowie:

- Jugendliche streben nach Unabhängigkeit und tendieren dazu, Ratschläge von Älteren zu ignorieren.
- Die Anerkennung durch Gleichaltrige wird genauso wichtig wie die durch die Eltern.
- Der positive Effekt vieler Drogen (Angst zu reduzieren oder eine euphorische Stimmung zu erzeugen) kann zeitweilig eine Erleichterung von der bei Jugendlichen häufig auftretenden Angst sein.
- Jugendlichen fehlen Lebenserfahrungen und sie sind bzgl. ihrer Urteilsfähigkeit noch unreif.
- Zu experimentieren ist ein genuiner Bestandteil der kindlichen Entwicklung.
- Jugendliche sind die beliebteste Zielgruppe für Werbung mit der Hauptbotschaft: „Schnelle intensive Gefühle“ – „Konsumiere ... und du wirst Teil einer Gruppe / wirst eine Identität haben“

PAUSE (10 Minuten)

Rollenspiel (15 Minuten)

Eine Elterngruppe spielt eine Szene, in der ein Jugendlicher sich voller Freude vorbereitet, auf eine Party zu gehen, und die Eltern, die beide zuhause sind,

ängstlich sind, ihn/sie gehen zu lassen. Sie versuchen, ihm/ihr in letzter Minute noch Ratschläge zu geben.

Diskussion im Plenum (20 Minute)

Reflexion über:

- Wie fühlen sich die Eltern in dieser Situation?
- Was wird von Eltern erwartet, wie sie sich in solchen Situationen verhalten sollen?
- Welchen Rat sollte man diesen Eltern geben?

Vorstellung (10 Minuten)

Befunde aus der Forschung zu elterlicher Kontrolle und substanzbezogenem Verhalten der Kinder (Brook J.S. et al., 1990; Mendes F. et al., 1999, Velleman R. et al., 2000):

- ⊙ Drogenkonsum in der Jugend kann direkt mit dem elterlichen Erziehungsstil in Verbindung gesetzt werden. Positiv ausgedrückt: Der Einfluss der Eltern auf ihre Kinder ist in diesem Alter immer noch von großer Bedeutung. Eltern unterschätzen oft das Ausmaß ihres eigenen Einflusses und glauben, dass der Einfluss der Gleichaltrigen der entscheidende Faktor im substanzbezogenen Verhalten ihrer Kinder ist.
- ⊙ Gegenseitige Eltern-Kind-Bindung, elterliche Unterstützung, Ermutigung und Betreuung sowie auch klare Regeln in einer konfliktfreien familiären Umgebung sind notwendige Bedingungen für eine gesunde Entwicklung und entscheidend in der Prävention von Substanzkonsum. Dass die Eltern nah bei ihren Kindern sind, ist vielleicht in dieser Zeit noch wichtiger als während der Kindheit.

„Die Bedeutung der Bindung für einen geringeren Drogenkonsum kann durch die Anwesenheit folgender Faktoren erklärt werden: (a) elterliche Wärme, welche die Eltern für das Kind wichtig macht und die Notwendigkeit für strengere disziplinarische Maßnahmen vermeidet; (b) elterliches Vorbild zu kontrolliertem Verhalten für den Jugendlichen; (c) eine konfliktfreie Beziehung, die zu weniger Frustration, Aggression und Bedürfnis zu Rebellion führt; (d) und die stärkere Identifikation des Jugendlichen mit den Eltern, welche zur Integration elterlicher Werte und Verhaltensweisen führt.“ (Brook J. S. et al., 1990, p. 229)

- ⊙ Ein weiterer wichtiger Faktor unter den familiären Risikofaktoren sind die Einstellungen der Eltern zu Risikoverhaltensweisen und antisozialem Verhalten ihrer Kinder. Eine befürwortende Einstellung der Eltern zu Drogenkonsum und antisozialem Verhalten (z.B. Fehlverhalten in der Schule, langes Ausgehen etc.) wurde durchgehend als Risikofaktor für den Konsum aller Substanzen identifiziert (Mendes F. et al., 1999).
- ⊙ Jugendliche schätzen es, wenn auch ihre Eltern an Drogenpräventionsprogrammen teilnehmen, haben mehr Vertrauen in das, was die Eltern sagen, und meinen, dass dies ihre eigenen Entscheidungen zu Drogen beeinflusst (Velleman R. et al., 2000). In Gesprächen zu diesem Thema mit den Kindern ist es wichtig, dass Eltern ein genaues Wissen über Drogen haben. Daher scheint es sehr nützlich

zu sein, wenn die Eltern im Rahmen eines Drogenpräventionsprogramms die gleichen Informationen zu Drogen erhalten wie ihre Kinder.

Abschluss (15 Minuten)

Wie geht es den Eltern mit dieser Information / Was haben sie heute über ihre Kinder und sich selbst gelernt?

Ergänzen Sie die folgenden Sätze:

- Eine Sache, die ich heute Abend gelernt habe, ist ...
- Was ich nicht erwartet hätte, war ...
- Ein Wort, das eines meiner Gefühle beschreibt, ist ...

Besprechen Sie das, was Sie aufgeschrieben haben, mit Ihrem Nachbarn (zu zweit oder maximal dritt) und markieren Sie eine Antwort, die Sie den anderen erklären möchten.

Am Ende dieses Treffens erhalten die Eltern eine Broschüre mit Informationen über Drogen. Die gleichen Informationen erhalten ihre Kinder auch während der EU-DAP-„Unplugged“-Intervention.

2. Die Erziehung eines Jugendlichen bedeutet gemeinsame Entwicklung

Ziele:

- Unterstützung der Eltern, die notwendigen Veränderungen einer Familie während der Adoleszenz zu verstehen
- Sensibilisierung der Eltern für Strategien, die familiäre Bindung erhöhen

Eröffnung: (20 Minuten)

- Rückmeldung zum letzten Treffen – wenn nötig Zusammenfassung der Informationen für neue Teilnehmer
- Vorstellung der Themen des heutigen Treffens
- Brainstorming: „Wie fühlen sich Eltern, wenn ihr Kind ein Teenager wird?“

Vortrag: (15 Minuten)

„Lassen Sie uns schauen, welche Veränderungen in einer Familie auftreten, wenn ein Kind sich entwickelt und ein Teenager wird.“

Familien mit Kindern im Jugendalter

Wie wir schon beim letzten Elternabend betont haben, ist das Jugendalter eine Zeit, in der es in der Entwicklung der Kinder zu vielen Veränderungen kommt und viele Eltern Schwierigkeiten im Umgang mit der neuen Situation haben.

Wir haben auch hervorgehoben, dass trotz der Tatsache, dass die Jugendlichen anfangen, sich eine Gruppe außerhalb der Familie zu suchen, zu der sie dazugehören wollen, die Familie immer noch eine wichtige Rolle spielt und das Verhalten und die Entscheidungen der Jugendlichen beeinflusst.

Wenn wir versuchen, konstruktive Wege zur Lösung der typischen Konflikte in dieser Altersspanne zu finden, kann es nützlich sein, sich auf die Hauptthemen zu konzentrieren, die in der Eltern-Kind-Beziehung während der Jugend auftreten.

Während der körperlichen Reifung und Entwicklung neuer Fähigkeiten beginnt für den Jugendlichen ein Prozess, in dem das Bedürfnis nach Unabhängigkeit und Autonomie zentral ist.

Jugendliche im Alter von 12 oder 13 Jahren fangen an, nach Unternehmungen außerhalb der familiären Muster zu suchen, ohne jedoch die Bindungen an und Unterstützung durch die Familie abubrechen. Das Streben nach Unabhängigkeit und Autonomie ist ein notwendiger Prozess in der Entwicklung des Kindes und eine Voraussetzung für das Erwachsenenalter.

Die Fähigkeit, grundlegende eigene Bedürfnisse zu befriedigen und Selbstkontrolle zu entwickeln, bedeutet auch, dass man Verantwortung für eigene Entscheidungen und Einstellungen übernehmen muss. Eltern beschwerten sich oft darüber, dass ihre Kinder erklären, alt zu genug zu sein, um unabhängig zu sein, während sie sich andererseits – aus der Perspektive eines Erwachsenen – immer noch kindlich und unverantwortlich verhalten.

Es ist wichtig, sich in Erinnerung zu rufen, dass wir über einen langen Prozess eines beiderseitigen Wachsens sprechen, in dem die Kinder lernen, mit Verantwortung und den Konsequenzen ihrer Entscheidungen und ihres Verhaltens umzugehen, und die

Eltern lernen, schrittweise ihre Autorität abzugeben und den Kindern Autonomie zuzutrauen.

In diesem Prozess spielen die Eltern eine wichtige Rolle, indem sie dem Jugendlichen erlauben, seine eigene Meinung auszudrücken, ohne dass sie ihre eigenen Ideen und Werte verleugnen (dies ist eine äußerst wichtige Aufgabe), und indem sie die Jugendlichen in der Autonomieentwicklung „coachen“. Dies bedeutet, dass Eltern ihre Kinder ermutigen, ihre eigenen Gedanken und Gefühle auszudrücken, und sie sie dazu anregen, andere Aspekte und Perspektiven zu berücksichtigen (Mendes F. et al., 1999).

Heutzutage sollten Eltern auch in Betracht ziehen, dass ihre Kinder wahrscheinlich zu sehr viel mehr Informationen Zugang haben als sie selbst (z.B. durch das Internet) und dass sie durch viele Faktoren beeinflusst werden, über die Eltern keine Kontrolle haben (z.B. Chat). Aber auch wenn Kinder eventuell mehr Möglichkeiten und Fertigkeiten haben, Informationen zu suchen und zu finden, so sind es immer noch die Eltern, die sie dabei anleiten, wie Informationen bewertet werden und wie man das auswählt, was am besten zu einem selbst passt.

Autonomie sollte schrittweise innerhalb der Familie (Beteiligung an Entscheidungen der Familie, Berücksichtigung der Meinung und Urteile des Jugendlichen) sowie auch in der „Welt draußen“ gewährt werden (in der Auswahl von Freunden oder den Anlässen, für die der Jugendliche sein Geld ausgibt).

Unvermeidlicherweise treten während dieses Prozesses Konflikte und Meinungsverschiedenheiten auf. Obwohl es zwischen den Eltern und Jugendlichen Übereinstimmung über die Notwendigkeit der Autonomie des Kindes geben mag, ist zu erwarten, dass die Meinungen gerade in Bereichen auftreten, die Freiheit und Selbstkontrolle betreffen, sowie den Zeitpunkt der jeweiligen Entwicklungen.

Üblicherweise wollen Jugendliche ihre Freunde und ihr soziales Leben selbst in der Hand haben, während Eltern sich beschweren, dass die Teenager bzgl. schulischer Verpflichtungen Selbstkontrolle zeigen. Teenagers usually want to control their friends and their social life, while parents complain that teenagers show self-control when it comes to their school obligations. Eltern mögen anerkennen, dass ihre Kinder alt genug sind, länger draußen zu sein, aber sie glauben weiterhin, dass es zu „früh“ für sie ist, so unabhängig zu sein.

Es ist wichtig zu erkennen, dass – während die Jugendlichen nach Freiheiten suchen und versuchen, unabhängig zu werden – auch Eltern einen Prozess der Neuentdeckung und Neudefinition ihrer individuellen Autonomie durchlaufen. Die meisten Eltern verbringen viele Jahre ihres Lebens fast ausschließlich mit der Versorgung und Betreuung ihrer Kinder und sind nicht mit dem Gedanken vertraut, dass die Kinder sie eventuell „verlassen“ werden und dass sie daher ihre Rolle gegenüber ihren Kindern, ihren Partnern und auch ihrem sozialen Umfeld umdefinieren müssen.

Zusammen mit diesen Entwicklungen durchlaufen viele Eltern eine Phase, die auch als ‚mid-life crisis‘ bekannt ist: Ähnlich wie ihre Kinder überdenken auch sie ihre Werte und ihre Art zu leben. Die bedeutsamen Themen und Konflikte, die während dieser Krise für die Eltern auftreten können (War mir die Karriere wichtig? Mit wem

bin ich seit Jahren verheiratet? Muss ich nun meine eigenen Eltern versorgen?), können Schwierigkeiten in der Auseinandersetzung mit dem Jugendlichen erhöhen und sie schließlich unfähig machen, diesen notwendigen Dialog in der Stabilität und mit der Festigkeit des Älteren zu führen.

Ein anderer Faktor, der zu den Schwierigkeiten in der Eltern-Kind-Beziehung während der Adoleszenz beiträgt, ist die Entidealisierung der Eltern durch die Jugendlichen. Das wachsende Selbstvertrauen des Jugendlichen verleitet ihn (besonders in der frühen Phase der Adoleszenz) zu einer Art „Omnipotenz/Allmacht“. „Von einem ‚Meine Eltern sind die Besten, sie wissen alles‘ kommt der Jugendliche zu einem ‚Ich weiß alles‘. Erst später wird er/sie die Relativität von Wissen akzeptieren können.“ (Mendes F. et al., 1999)

Die oben beschriebenen Belastungsquellen, denen Eltern ausgesetzt sind, können zu einem Verlust elterlichen Selbstwertes beitragen und ein Gefühl der Hilflosigkeit auslösen. Damit die Familie sich entwickeln und der Jugendliche heranreifen kann, ist es wichtig, dass Eltern ihre eigenen Gefühle der Frustration und Zurückweisung anerkennen und lernen, mit dem Verlust von Liebe, Anerkennung und Autorität, die sie in dem vorangegangenen Stadium der kindlichen Entwicklung erlebt haben, umzugehen.

Die Adoleszenz eines Kindes kann der notwendige Impuls für eine Erneuerung des Familienlebens sein. Dies geschieht sowohl bei der elterlichen als auch der kindlichen Autonomie über einen gleichartigen Prozess, der notwendigerweise Gewinne und Verluste auf beiden Seiten nach sich zieht. Die Unterschiede zwischen den Generationen, die in einer Familie zusammen leben, sollten nicht geleugnet werden – im Gegenteil: Sie sind fundamental für die Entwicklung und kontinuierliche Fortschritte des Familiensystems, weil sie die Fähigkeit zu Akzeptanz und Auseinandersetzung herausfordern. Auf der anderen Seite sind Jugendliche weder unerziehbare „Monster“ noch „arme Dinger“ und ihre Eltern sind nicht ihre Opfer oder Richter oder noch weniger ihre „Bauherren“ (Satir V., 1991, zitiert nach Mendes F. et al., 1999).

Während die Kinder in eine Phase der Verwirrung und gemischter Gefühle kommen, sollten die Eltern fest, selbstsicher und unterstützend sein. Jedoch bauen Jugendliche ihre eigene Identität schrittweise über den Unterschied in Meinungen und die Nicht-Übereinstimmungen mit ihren Eltern auf; die Gegenwart klarer Grenzen und Regeln sind die notwendigen Bedingungen, die es den Jugendlichen erlauben, in einem geschützten Rahmen zu testen, ob ihre Überzeugungen und Entscheidungen richtig und akzeptabel sind.

In anderen Worten: Jugendliche brauchen selbstbewusste und ihnen nahe Eltern, während sie sich jenseits der familiären Grenzen bewegen. Genauso wie ein Kleinkind, das seine ersten Schritte auf andere Menschen zu macht und sich umschaute, um sicher zu gehen, dass die Mutter da ist, brauchen auch Jugendliche eine starke emotionale Bindung zu ihrer Familie, um sich in Richtung Unabhängigkeit zu bewegen. Daher ist die Jugend eine Zeit für eine umsorgende und stabile Erziehung, nicht für Streit und Auseinandersetzung.

Diskussion im Plenum (15 Minuten):

Klärung von Fragen und Kommentare zum Vortrag

Arbeit in Kleingruppen: (15 Minuten)

- Aufgabe: Diskutieren Sie in der Gruppe
„Wie könnten Eltern mit den Veränderungen in den familiären Rollen umgehen?
Was sind die positiven Auswirkungen der Adoleszenz in ihrem Leben?“

Zusammenfassung: (15 Minuten)

- Fassen Sie zusammen, was jede Gruppe vorstellt: Ermutigen Sie bei positiven Strategien, **raten Sie bei negativen eher ab.** Encourage positive strategies – **commend of negative.**

PAUSE (10 Minuten)

Rollenspiel (60 Minuten)

Thema: Autonomie innerhalb und außerhalb der Familie

Eine Gruppe von Eltern spielt eine Szene, in der die Planung des Sommerurlaubs besprochen wird und die Eltern versuchen, die Meinung und Wünsche der Kinder zu respektieren.

Eine andere Gruppe spielt eine Szene, in der über die Freunde des Jugendlichen gesprochen wird und die Eltern ihre Vorbehalte gegenüber den Freunden zum Ausdruck bringen, aber versuchen, den Jugendlichen nicht zu beleidigen oder sich mit ihm/ihr zu streiten (die Freunde sind älter und die Eltern glauben, dass sie Drogen nehmen).

In beiden Rollenspielen wird das Plenum gebeten, seine Einschätzung zu folgenden Punkten zu äußern:

- (a) Wie fühlt sich der Jugendliche?
- (b) Wie fühlt sich die Mutter?
- (c) Wie fühlt sich der Vater?
- (d) Wie wirken sich nach ihrer Meinung diese Gespräche auf das Familienleben aus?
- (e) Welche Ratschläge würden sie den Eltern dieser Familie geben?

Zusammenfassung (15 Minuten)

- Betonung des Bedürfnisses nach emotionaler Bindung in der Familie als ein Schutzfaktor für den Jugendlichen
- Besprechen möglicher Situationen, in der die familiäre Bindung gestärkt werden kann.

Abschluss (15 Minuten)

Wie geht es den Eltern mit dieser Information / Was haben sie heute über ihre Kinder und sich selbst gelernt?

Ergänzen Sie die folgenden Sätze:

- Eine Sache, die ich heute Abend gelernt habe, ist ...
- Was ich nicht erwartet hätte, war ...
- Ein Wort, das eines meiner Gefühle beschreibt, ist ...

Besprechen Sie das, was Sie aufgeschrieben haben, mit Ihrem Nachbarn (zu zweit oder maximal dritt) und markieren Sie eine Antwort, die Sie den anderen erklären möchten.

3. Eine gute Beziehung mit meinem Kind zu haben bedeutet auch, Regeln und Grenzen zu setzen

Ziele:

- Mit den Eltern über verschiedene Erziehungsstile sprechen
- Ermutigung der Eltern zu Standfestigkeit und Selbstsicherheit beim Setzen von Regeln und Grenzen
- Unterstützung der Eltern beim Setzen klarer Regeln in der Familie und Verbesserung ihrer Verhandlungsfähigkeiten

Eröffnung: (30 Minuten)

- Rückmeldung zum letzten Treffen – wenn nötig Zusammenfassung der Informationen für neue Teilnehmer
- Vorstellung der Themen des heutigen Treffens
- Brainstorming: „Was möchten wir bei der Erziehung des Jugendlichen gerne für die Entwicklung unseres Kindes erreichen?“
„Wie würden Sie ein Elternteil beschreiben, der „gut genug“ ist?“
(Zusammenfassung: Die meisten Eltern wollen das Beste für ihre Kinder. Es gibt keine idealen Eltern, aber es gibt Erziehungsstile, die hilfreich für die Kinder sind, um sich zu einem verantwortlichen und autonomen jungen Menschen zu entwickeln.)

Vortrag: (20 Minuten)

Lassen Sie uns die Strategien anschauen, die Eltern am häufigsten in der Beziehung zu ihren Kindern einsetzen, und welche möglichen Auswirkungen diese auf das Verhalten der Jugendlichen haben.

Erziehungsstile

Wie wir bereits bei unseren vorherigen Treffen betont haben, verändert sich die Beziehung zwischen Eltern und Kindern während der Adoleszenz dramatisch und es muss ein neues Gleichgewicht zwischen elterlicher Autorität und Einfluss auf die Kinder gefunden werden.

Eltern haben nichtsdestotrotz noch einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung ihrer Kinder. Der Erziehungsstil, den sie im Umgang mit dem Unabhängigkeitsstreben des Jugendlichen und den auftretenden Konflikten einsetzen, hat einen direkten Einfluss auf das Verhalten und die Entscheidungen des Jugendlichen.

Es ist wichtig anzumerken, dass wir bei der Betrachtung der verschiedenen Erziehungsstile Eltern nicht beschuldigen oder an den Pranger stellen wollen. Bei ihren Bemühungen, einen Weg des Umgangs mit ihren Kindern zu finden, berufen sich Eltern meist auf die Methoden, die sie von ihren Eltern „geerbt“ haben, und ihre eigenen Erfahrungen. Manchmal ist es für sie ein zentrales Thema, nicht die Fehler der Eltern zu wiederholen. Daher müsste jeder Versuch, Eltern ihre Einstellungen zur Erziehung vorzuwerfen, auch alle vorhergehenden Generationen einschließen.

Darüber hinaus wurden viele Eltern in den letzten Jahrzehnten auch durch widersprüchliche Empfehlungen von Experten verwirrt. Viele sind selbst in einer Zeit

aufgewachsen, in der disziplinarische Methoden, um Kinder zu verantwortungsvollen Personen werden zu lassen, in der Hauptsache aus Bestrafung und Belohnung bestanden, während in der folgenden Zeit Eltern ermutigt wurden, dass ihre Kinder sich ohne jede Einschränkung frei ausdrücken sollen.

Es ist offensichtlich, dass all das oben Aufgeführte die Glaubwürdigkeit von Theorien zu Erziehungsstilen beeinflusst hat. Aber es ist auch wichtig zu berücksichtigen, dass die Werte und Ideen zu Erziehungsmethoden immer auch die Werte und Ideen der Gesellschaft, in der wir leben, widerspiegeln. Heutzutage werden Kinder über ihre Rechte aufgeklärt und Demokratie und Gleichheit gehören zu ihrem Wortschatz. Zur gleichen Zeit werden auch das Bedürfnis nach Selbstkontrolle und Grenzen der Bedürfnisbefriedigung als Bedingungen für ein faires Miteinander und eine gesunde Zukunft offensichtlich. Eltern müssen ihre Werte und Einstellungen an die Veränderungen in der Welt außerhalb der Familie anpassen und manchmal kann es auch sein, dass sie ihre Vorstellungen über ihren Erziehungsstil überdenken müssen.

Wenn man versucht, unwirksame disziplinarische Methoden zu beschreiben, so kommt man unausweichlich zu Verallgemeinerungen und vielleicht auch Vereinfachungen. Nichtsdestotrotz können wir zwei allgemeine Erziehungsstile ausmachen, die die das Verantwortungsgefühl und die Unabhängigkeit von Kindern nicht erhöhen: extreme Unterdrückung oder absolute Nachlässigkeit bzw. Toleranz.

Einen Jugendlichen zu erziehen, kann als Prozess von Veränderungen und gegenseitigem Wachstum beschrieben werden. Die aktive Gegenwart und Nähe, die Eltern in ihrer Beziehung zu ihren Kindern haben, wird für diese Zeitspanne als noch wichtiger erachtet als für alle anderen Phasen der kindlichen Entwicklung. Die Rolle der Eltern in dieser Phase wird beschrieben als „aufmerksam sein, mobilisieren ohne Regie zu führen, unterstützen bei Fehlschlägen und loben bei Erfolgen“ (Sampaio, 1994, zitiert nach Mendes F. et al., 1999). Ein derartiger Erziehungsstil kann auch als „Coaching“ der Jugendlichen in ihrem Individuationsprozess beschrieben werden.

Diese Elternrolle impliziert auch, dass die Jugendlichen die Gelegenheit erhalten, die Verantwortung für ihr eigenes Verhalten zu übernehmen und die positiven und negativen Konsequenzen ihrer Entscheidungen zu erfahren. Es ist wichtig, dass Eltern ihren Kindern ermöglichen, auch Fehler zu machen, sowohl Fehlschläge als auch Erfolg zu erleben sowie die Bewältigung von Enttäuschung bei nicht erfüllten Wünschen oder beim Warten auf gewünschte Dinge zu erlernen.

Wenn Eltern alle ihre eigenen Bedürfnisse zurückstellen, um ihrem Kind „alles“ zu geben, laufen sie Gefahr, überbehütend zu werden und die Fähigkeit der Jugendlichen einzuschränken, mit Schwierigkeiten umzugehen und Selbstkontrolle zu erlernen.

Wenn Eltern extrem nachlässig oder tolerant sind und keine Regeln in der Familie setzen, werden ihre Kinder nicht in der Lage sein, ihr Verhalten an äußere Beschränkungen und Regeln anzupassen. Wenn Eltern in Verhandlungen mit dem Jugendlichen nicht standfest und selbstsicher sind, helfen sie ihm nicht dabei, ein Bewusstsein für Werte und Lebensregeln zu entwickeln, da sie ihn nicht mit der Notwendigkeit, die Bedürfnisse anderer zu berücksichtigen, konfrontieren und ihm damit die notwendigen Bedingungen zur Entwicklung des moralischen Urteils vorenthalten.

Ähnlich werden auch Jugendliche, die mit einem Übermaß von Kontrolle und Unterdrückung durch ihre Eltern konfrontiert werden, nicht in der Lage sein, ihr Verhalten an Regeln und Grenzen anzupassen und unabhängig zu sein, da sie entweder stark gegen die strengen Regeln ankämpfen oder komplett von außen kontrolliert werden.

In verschiedenen Kulturen durchgeführte Studien zu den Auswirkungen des Erziehungsstils (Mendes F. et al., 1999) zeigen Folgendes: Je mehr Eltern mit den Kindern diskutieren und ihre Entscheidungen mit ihnen teilen, desto motivierter sind die Kinder, selbst initiativ zu werden, desto eher fühlen sie sich unabhängig, frei, selbstbewusst und erleben sich überwiegend als selbst ihr Verhalten kontrollierend. Es wurde auch belegt, dass ein freizügiger Erziehungsstil zu eskalierendem Verhalten führt, das nach kurzer Zeit außerhalb des Einflusses der Eltern liegt und sich in Zurückweisung der Eltern und antisozialem Verhalten äußert. In die gleiche Richtung zeigen die Befunde von Mendes et al. (1999), dass die elterlichen Einstellungen zu Disziplin und antisozialem Verhalten (z.B. keine klaren Regeln zu Alkohol- und Drogenkonsum zu haben, Toleranz von Substanzkonsum und destruktiven Verhalten des Kindes) als familiärer Risikofaktor für den Konsum aller Substanzen verbunden ist.

Während der Adoleszenz sollten Eltern standfest sein. Statt ihre elterliche Autorität zu verleugnen müssen sie lernen, diese anzupassen und flexibel und in einer an die Situation angemessenen Art und Weise einzusetzen. „Wenn Eltern akzeptieren, dass Auseinandersetzungen für das Wohlergehen ihrer Kinder notwendig ist, werden sie ihnen klare Grenzen aufzeigen und ihnen damit etwas anbieten, womit sie sich auseinandersetzen können“ (Skinner R. & Cleese J., 1990, S. 261-262). Aber natürlich müssen diese Grenzen auch wieder schrittweise abgebaut werden, da Kinder, wenn sie älter und unabhängiger werden, auch mehr Raum benötigen.

Es ist wichtig, Überzeugungsstärke nicht mit Unterdrückung oder übermäßiger Kontrolle zu verwechseln. Es kann sein, dass Eltern Kontrolle über die Taten ihrer Kinder haben möchten, aber das bedeutet nicht notwendigerweise, dass sie nicht ihre Entscheidungsfähigkeiten respektieren. Jedoch sollten Ausdrücke wie „Du hast das zu tun, weil ich es so sage“ oder „Du bist viel zu jung um zu wissen, was das Beste für dich ist“ vermieden werden. Ein Vorschlag für eine Formulierung wäre: „Erzähl mir von deinen eigenen Erfahrungen und sage mir, warum du meinst, dass ich falsch liege.“

Für Jugendliche ist es hilfreich, sich der durch die Eltern gesetzten Regeln bewusst zu sein, aber auch die Möglichkeit zu haben, die eventuell neu aufzustellenden Regeln mit zu verhandeln (bzgl. Hausarbeit oder Schulaufgaben, Zeit zum Nachhausekommen etc.). Einige wichtige Themen beim Aufstellen von Regeln in der Familie sind die folgenden:

- Versuchen Sie, die Jugendlichen in das Aufstellen von Regeln einzubeziehen sowie in die Abmachungen, welche Konsequenzen das Brechen dieser Regeln haben sollte.
- Trennen Sie bei dem Ausüben von Kontrolle wichtige Aspekte von unwichtigen.
- Trennen Sie Regeln ohne Verhandlungsspielraum von solchen, die diskutiert werden können.

- Bestimmen Sie Bereiche, in denen der Jugendliche unabhängig sein darf (Kleidung, Zimmer etc.).
- Seien Sie klar und standfest bei der Erinnerung an vereinbarte Regeln.
- Seien Sie sich Ihrer eigenen Einstellungen, Grenzen und Erwartungen bewusst.
- Versuchen Sie, „selbst zu praktizieren, was Sie predigen“.

Jugendliche, besonders im Alter von 12 bis 13 Jahren, können große Schwierigkeiten haben, sich an Vereinbartes zu halten. Wenn man im Kopf behält, dass sie in dieser Entwicklungsphase stark vom „Hier und Jetzt“ beeinflusst sind, ist es verständlich, dass sie dazu neigen, eher auf die aktuelle Situation zu reagieren (ein Freund möchte mir nach der Schule ein Geheimnis anvertrauen) statt auf die vereinbarte Regel (ich muss direkt nach der Schule nach Hause gehen oder sonst meine Eltern wissen lassen, dass ich mich verspäte). Wenn man ein Verhalten nachvollziehen kann, bedeutet dies noch nicht, dass man es auch akzeptieren muss, aber es erlaubt den Eltern eine behutsamere Korrektur des Verhaltens. Oder wie Bob Myers (1996, S. 84) es ausdrückt: „Meine Erfahrung mit rebellierenden Jugendlichen hat mich über die Jahre gelehrt: Je mehr Kontrolle wir versuchen über ein Kind zu haben, desto weniger Einfluss haben wir auf das Verhalten des Kindes. Je mehr Kontrolle wir aber über unsere Erziehung haben, desto mehr Einfluss haben wir auf das Verhalten des Kindes.“

Diskussion im Plenum (10 Minuten):

Klärung von Fragen und Kommentare zum Vortrag

Arbeit in Kleingruppen: (20 Minuten)

Aufgabe:

„Erstellen Sie eine Liste von fünf bis zehn Situationen in Ihrer Beziehung mit Ihrem Kind, die zu Hause Streit verursachen oder verursachen könnten. Trennen Sie dabei Situationen mit Verhandlungsspielraum von Situationen ohne solchen. Definieren Sie für Letztere klare Grenzen (Ich akzeptiere es nicht, wenn mein Kind Drogen nimmt!) und denken Sie über akzeptable Regeln für Erstere nach.“

Zusammenfassung: (40 Minuten)

(a) Fassen Sie zusammen, was jede Gruppe vorstellt.

(b) Besprechen Sie einige allgemeine Leitlinien für Verhandlungen:

- *Grenzen und Regeln, die von Eltern und Kindern ausgehandelt werden*, ermöglichen es Kindern, Entscheidungen zu treffen, sich sicher und frei zu fühlen und zu lernen, sich kooperativ und verantwortlich zu verhalten.
- *„Externalisieren“ Sie die Regeln (Trennen Sie Personen von Problemen):* Regeln sind Lösungen für frühere Probleme, die diskutiert werden können und – wenn nötig – in neue Regeln geändert werden können. Für die Regeln sind alle Beteiligten verantwortlich, nicht nur die Eltern.
- *Regeln müssen die Bedürfnisse aller Betroffenen respektieren:* Es geht nicht nur darum, Kompromisse zwischen den verschiedenen Forderungen (der Eltern und der Jugendlichen) zu treffen, sondern um die Suche nach Lösungen, die die Bedürfnisse aller Beteiligten berücksichtigen.

- *Eltern müssen eine „Sicherheits“-Position in der Hinterhand haben, wenn das Kind sich weigert zu verhandeln oder die Verhandlung scheitert.*
- *Seien Sie selbstsicher (respektieren Sie das Recht jedes Menschen auf Sicherheit und Fairness).*
- *Es ist Ihr Recht und Pflicht als Eltern, NEIN zu sagen.*

(c) Wenn Regeln gebrochen werden: Was können Eltern tun?

- **Vorstellung des Konzeptes logischer oder sozialer Konsequenzen als alternative Methode, um mit Fehlverhalten von Jugendlichen umzugehen**

Wichtig ist ...:

- *... dass die dem Jugendlichen auferlegten Konsequenzen auf Fehlverhalten wirklich logisch mit dem Fehlverhalten verbunden sind.*
- *... dass der Jugendliche eine gewisse Kontrolle über die Konsequenzen hat (es gab eine Vereinbarung darüber und wenn der Jugendliche sein Verhalten verändert, ändern sich auch die Konsequenzen)*
- *... dass Eltern standfest und konsequent im Auferlegen von Konsequenzen sind.*
- *... dass Eltern bei der Vermittlung von Werten und Einstellungen „sich auch so verhalten, wie sie es predigen“.*
- *Eltern können versuchen, einen Jugendlichen zu überzeugen, zu kooperieren und sein Verhalten zu verändern, indem sie erklären, wie es ihnen selbst mit diesem Verhalten geht und welche Konsequenzen es für sie hat.*
- *Also, parents can use co-operation as a method of discipline by their non-co-operation if teenagers break the agreements.*
- *... dass Eltern im Bewusstsein behalten, dass das Ziel aller disziplinarischen Maßnahmen die Erziehung verantwortlicher Jugendlicher ist.*

PAUSE (10 Minuten)

Übung: Lernen, wie man NEIN sagen kann (10 Minuten)

Die Gruppe wird in die zwei Gruppen A und B geteilt.

Die Gruppe A hat eine Bitte (wie „kannst du mir Geld geben?“) und die Gruppe B soll in einer standfesten, aber freundlichen Art NEIN sagen. Bitten Sie die Gruppenmitglieder, im Raum herumzugehen und zu so vielen Personen wie möglich NEIN zu sagen. Wechseln Sie die Rollen zwischen den beiden Gruppen nach einigen Minuten.

Bitten Sie um Feedback, wie es war, NEIN zu sagen.

Rollenspiel (30 Minuten)

Wählen Sie eine Situation mit einer Meinungsverschiedenheit zwischen Eltern und Jugendlichen aus den beschriebenen aus, die auch das Thema Drogenkonsum beinhaltet (oder zwei Situationen, wenn genug Zeit ist). Bestimmen Sie Freiwillige, die bereit sind, diese Situation zu spielen. Lassen Sie diese die von ihnen ausgewählte Szene spielen. Bitten Sie sie nach dem Rollenspiel, die Szene wie zu einem Bild „einzufrieren“ und fragen Sie das Plenum: Warum meinen sie, dass jeder sich so

verhält wie er/sie? Wie fühlen sie sich in dieser Situation? Was würden sie dieser Familie raten?

Abschluss (15 Minuten)

Wie geht es den Eltern mit dieser Information / Was haben sie heute über ihre Kinder und sich selbst gelernt?

Ergänzen Sie die folgenden Sätze:

- Eine Sache, die ich heute Abend gelernt habe, ist ...
- Was ich nicht erwartet hätte, war ...
- Ein Wort, das eines meiner Gefühle beschreibt, ist ...

Besprechen Sie das, was Sie aufgeschrieben haben, mit Ihrem Nachbarn (zu zweit oder maximal dritt) und markieren Sie eine Antwort, die Sie den anderen erklären möchten.

Literatur

- Brook J.S., Brook D.W., Gordon A. S., Whiteman M. & Cohen P. (1990): The Psychosocial Etiology of Adolescent Drug Use: A Family Interactional Approach. Genetic, Social and General Psychology Monographs, 116, 2.
- Dinkmeyer D., McKay G.D. (1983) The Parent's Guide. The step approach to parenting your teenager. American Guidance Service
- National Institute on Drug Abuse (2003) Preventing Drug Use among Children and Adolescents – A Research Based Guide. U.S Department of Health and Human Services.
- Mendes F., Relvas A.P., Lourenço M., Reccio J.L, Pietralunga S., Broyer G., Bussac H., Calafat A., Stocco P. (1999) Family relationships and primary prevention of drug use in early adolescence. IREFREA..Coimbra – Portugal.
- Myers B. (1996) Raising responsible teenagers. Jessica Kingsley Publishers. London
- Petraitis J., Flay, B.R. & Miller, T.Q. (1995). Reviewing theories of adolescent substance use: Organising pieces of the puzzle. Psychological Bulletin, 117, 67-96
- Velleman Richard, Mistral Willm & Sanderling Lora (2000). Taking the message home: involving parents in drug prevention. University of Bath.
- Simons-Morton B., Crump A.D., Haynie D.L., Saylor K.E., Eitel P. & Yu K. (1999) Psychosocial, School and Parent Factors Associated with Recent Smoking among Early – Adolescent Boys and Girls. Preventive Medicine 28,138 –148.
- Skinner R., Cleese J. (1990) Family and How to Survive it. Methuen.
- Steinberg L., Lamborn S.D., Dornbusch S.M. & Darling N. (1992). Impact of parenting practices on adolescent achievement: Authoritative parenting, school involvement, and encouragement to succeed. Child Development, 63, 1266-1281.